Indiana Tribüne.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 5. Mai 1888.

Nomade und Bauer.

Die Culturgeschichte lehrt, daß die umherziehenden Viehzüchter oder Nomaden allenthalben durch die seßhaften Ackerbauer verdrängt worden sind. In der biblischen Erzählung erschlägt der Bauer Kain den Hirt Abel, d. h. der Ackerbau bereitet der bloßen Viehzucht ein Ende. Im Alterthum mag dieser Proceß Jahrhunderte gedauert haben, heutzutage vollzieht er sich in wenigen Jahren. Wenigstens in den Ver. Staaten mußte der „Viehkönig" schon nach einem Jahrzehnt dem Farmer weichen.

Alle Berichte aus dem Westen stimmen darin überein, daß die Tage der großen „cattle companies" gezählt sind. Vor acht bis zehn Jahren wurden riesige Gebiete in der sogenannten amerikanischen Wüste mit Heerden besetzt, die wild umherschweiften. Nur zu gewissen Jahreszeiten wurden die Rinder von den „Cowboys" zusammengetrieben und die mit den Müttern gehenden Kälber mittels Brandmals gekennzeichnet. Die jungen, marktfähigen Stiere wurden mit dem Lasso eingefangen, während man die übrigen Thiere wieder laufen ließ. Vielfach wurden auch die Heerden im Sommer aus Texas nach dem Norden getrieben, und zwar auf einem bestimmten meilenbreiten Pfade, welcher „cattle trail" hieß. Sie wurden im Norden fett, während sie im Süden während des heißen und trockenen Sommers hätten verschmachten müssen. Umgekehrt entzog man sie im Winter den schrecklichen Blizzards, indem man sie nach Texas zurückbrachte. Das ging so einige Jahre, bis auch die Ebenen des Nordens von Viehzüchtern beansprucht worden waren. Letztere fanden kaum genug Nahrung für ihre eigenen Rinder und duldeten deshalb keine fremden Heerden auf „ihrem" Gebiete. Ebenso wenig aber konnten sie ihr Vieh im Winter nach milderen Strichen schaffen. Die Folge davon war, daß die Viehzucht im Großen sich schlecht bezahlte.

Durch Wasser- und Futtermangel gingen in Texas während der heißen Monate tausende von Rindern zu Grunde, noch schlimmer aber hausten die Eisstürme unter den Heerden im westlichen Kansas, in Nebraska und Montana. Manche Besitzer verloren in einer einzigen Saison die Hälfte ihres Eigenthums.

Doch der gegenseitige Mitbewerb und das Wetter waren nicht die schlimmsten Feinde der Viehkönige. Langsam aber sicher wurden ihnen „ihr" Weidegebiet von den Pionieren entzogen, die sich in der „Wüste" niederließen. Die Weidegründe gehörten nämlich nur zum allerkleinsten Theile den Heerdenbesitzern, obwohl dieselben frech genug waren, ganze Herzogthümer mit ihren Drahtzäunen abzuschließen. Solange nun die Ansiedler nur vereinzelt kamen, wurden sie einfach von den Cowboys fortgejagt. Es kam sogar vor, daß Leute, die in aller Form Rechtens Land vom Bunde gekauft hatten und auf ihrem Scheine bestanden, von den Desperados im Dienste der „cattle kings" niedergeschossen oder aufgehängt wurden. In anderen Fällen schnitt man ihnen den Zugang zum Flusse ab, was in der wasserarmen Gegend gleichbedeutend mit Aushungern war. Indessen ließ sich der Strom der Einwanderer auf die Dauer nicht zurückdämmen. Die großen Eisenbahn-Gesellschaften, die ein Interesse daran hatten, die ihnen vom Bunde geschenkten Ländereien möglichst rasch zu besiedeln, brachten jährlich viele Tausende von „Landsuchern" nach dem Westen. Nachdem das zum Ackerbau brauchbare Eisenbahn-Land verkauft war, richteten die Neuankommenden ihr Augenmerk auf die von den Viehkönigen widerrechtlich besetzte Bundesdomäne. Sie erwirkten von der Regierung in Washington den Befehl, daß die unrechtmäßig errichteten Fenzen niederzureißen seien. Lange Zeit trotzten die Viehzüchter den Behörden, aber endlich mußten sie der Uebermacht weichen. Sie räumten den Ackerbauern widerwillig das Feld.

Nun drehten die Ansiedler den Spieß um. War vorher ihnen das Wasser abgeschnitten worden, so ließen nunmehr sie sich an den Flußläufen nieder und schlossen nach hinten ihr Eigenthum durch Zäune ab. Die Heerden der Viehkönige mußten jetzt Meilen weit wandern, um ihren Durst zu löschen. Neue Ansiedler belegten das Land, welches hinter dem der ersten Ankömmlinge gelegen war, und in Folge dessen hatten die wild umherlaufenden Rinder sehr bald auch kein Futter mehr. Was irgendwie zum Ackerbau geeignet zu sein schien, wurde von den plebejischen Smiths, Browns und Jones beschlagnahmt. Die aristokratischen Herren, die ihren Rindern ein X. Y. Z. oder ein P. D. G. aufzubrennen pflegten, mußten immer weiter zurückweichen.

Selbstverständlich halten auch die Farmer Vieh, aber jeder von ihnen eignet nur wenige Kühe und Kälber, die sich leicht versorgen lassen. Während die Heerden des „Königs" im Sommer Durst leiden und im Winter verhungern oder erfrieren, wird das Vieh der kleinen Leute in der heißen Jahreszeit gegen den Durst und in der kalten gegen Hunger und Stürme geschützt. Im Frühjahr, wenn die Cowboys ihre Heerden in den Corral treiben, um sich den Schaden zu besehen, den die Blizzards angerichtet haben, finden sie elende Gerippe, die sich mit Mühe noch auf den Beinen halten. Die Farmer hingegen, die ihr Vieh im Stall gefüttert haben, brauchen dasselbe nur wenige Wochen auf die frische Frühlingsweide zu treiben, um es fett und begehrenswerth zu machen. So kommt es, daß die „Könige" ihre gefährlichsten Concurrenten in den früher so verachteten „Squatters" finden, daß das Capital durch die Arbeit besiegt wird.

Denn darauf läuft schließlich doch der ganze Kampf hinaus. Die großen Viehzüchter legen ihr Geld in Heerden und Zäunen, vielleicht auch in artesischen Brunnen an, lassen das Vieh laufen und erwarten, daß ihnen der Gewinnst in's Haus schneien wird. Dagegen arbeiten die Farmer im Schweiße ihres Angesichts, um für ihren kleinen Viehstand Heu und Korn und Ställe zu beschaffen. Gegenüber dem Leben der amerikanischen Nomaden, die sich Cowboys nennen, mag ja das Dasein der Pioniere äußerst „unromantisch" sein, aber Letztere vertreten das Princip der bewußten Arbeit, d. h. des Culturfortschritts, und deshalb müssen sie siegen. Um eine frei laufende Heerde auf uncultivirtem Boden zu ernähren, dazu gehören viele tausende, wenn nicht Millionen von Acres. Ein fleißiger Farmer ernährt sich, seine Familie und sein Vieh auf einer Viertelssection, die 160 Acres groß ist. So wiederholt sich vor unseren Augen der alte culturgeschichtliche Proceß. Wie der jagende Indianer dem nomadischen Viehzüchter weichen mußte, so muß dieser wiederum dem Ackerbauer Platz machen.

Das Königsein bezahlt sich.

Amerika zahlt seinem Präsidenten $50,000 Gehalt, Frankreich dem seinigen $120,000 und ungefähr die gleiche Summe für Repräsentation, der Präsident der lumpigen argentinischen Republik bezieht $30,000 und der oberste Diener des Schweizervolks wird mit nur $3000 besoldet. Danach zu urtheilen, hat eine Republik entschieden den Vorzug der Billigkeit, doch stimmt das wohl kaum, wenn man bedenkt, welches Heer nutzloser Unterbeamten z. B. aus den Fleischtöpfen des reichen Onkel Sam mitgespeist wird, und in welch' hohem Grade die einzelnen Staatsregierungen mit der Bundesverwaltung im Punkte der Verschwendung wetteifern.

Doch sehen wir einmal nach, was die Oberhäupter monarchischer Staaten an „Spendgeld" erhalten. Es sind heidenmäßig große Summen, und man kann dieselben dreist verdoppeln, wenn man die für nothwendig erachtete Mitdurchfütterung sämmtlicher kaiserlichen und königlichen „Cousins, Sisters and Aunts" mit in Anschlag bringt. So erhält z. B. der Kaiser der verhältnißmäßig armen österreich-ungarischen Ländergruppe $3,875,000 per Jahr ausbezahlt und der König des kleinen Baiernlandes wird verhältnißmäßig noch viel besser besoldet, denn er hat „blos" $1,307,040 zu verzehren. Der König von Preußen wird mit $1,235,000 besoldet und außerdem fließen noch in seine Truhe die Einkünfte von großen Privat-Domänen. Kaiser Wilhelm soll aus seinen Einkünften $12,000,000 erspart haben. Das ist jedoch nur eine Bagatelle gegen die Jahreseinnahmen des russischen Selbstherrschers. Dieser soll durchschnittlich $12,250,000 per Jahr beziehen, und außerdem hat er noch das Vergnügen, so viel sich zu votiren, als er eben will, respective als die Steuerkraft seines unglücklichen Volkes zu leisten vermag.

Auch der König von Italien ist gar nicht „schlecht ab". Er bekommt nämlich $3,070,000, braucht deshalb nicht so sparsam zu sein, wie es seine hierher verschlagenen Unterthanen sind. Die Königin Victoria bezieht ein Firum von $1,925,000; außerdem hat sie noch Nebeneinkünfte von $800,000. Wenn sie einen „Trip" macht, wie z. B. jetzt nach Italien und Deutschland zum kranken Fritzen, so schreibt sie den getreuen Unterthanen mit derselben Regelmäßigkeit und Extravaganz die „Expenses" auf, wie der Weinreisende von „Buttelfritze & Co." es seinem Hause gegenüber thut. Selbstverständlich reist „Vickys" Gefolge ebenfalls auf Regimentsunkosten. Die alte Dame hat bis jetzt 52 Kinder, Enkel und Urenkel, von denen 44 am Leben sind, und was diese schöne Nachkommenschaft der fleißigen Frau dem britischen Volke schon gekostet haben mag, davon schweigt des Sängers Höflichkeit. Im Schnorren ist unter allen Fürstlichkeiten keine erfahrener, als Britanniens Königin, und im Geben keine Nation zuvorkommender, als die britische.

Der „kranke Mann Europas" regiert bekanntlich ein vollständig bankerottes und ausgesogenes Land, aber Abdul Hamid bringt es trotzdem noch fertig, Jahr aus Jahr ein 7½ Millionen Dollars aus dem Schweiße seiner Unterthanen zu erpressen. Ebenso gut, wenn nicht noch besser, versteht es der Schah von Persien. Er nimmt, was er kriegen kann, d. h. er hat kein festes Gehalt, aber er nimmt wahrhaftig genug. Es geht hoch in die Millionen, Jahr aus, Jahr ein. Er ist in der glücklichen Lage, seinem geduldigen Volke keinen Rechnungsabschluß unterbreiten zu müssen, und deshalb ist es begreiflich, daß er für „regnerische Tage" die Kleinigkeit von $27,000,000 auf die hohe Kante gelegt haben soll. Der japanische Mikado, Herr Mutsuhito, erhält an Kleingeld per Jahr $2,340,000, außerdem bezahlt sein Volk noch die Plumber- und Millinery-Bills, und er hat deshalb wohl noch niemals einen Winterüberzieher versetzen müssen. Der kleine Alphons XIII. ist jedenfalls der theuerste „Youngster", den Spanien besitzt. Seine Einkünfte sind ungefähr $2,000,000, er kann sich also nöthigenfalls in einer goldenen Wiege schaukeln und sich Windeln aus Brabanter Spitzen anziehen lassen. Doch eignet sich Cotton-Flannel entschieden besser dazu und deshalb huldigt Spaniens winziger Regent in diesem für ihn wichtigen Punkte der Einfachheit. Weit geringer besoldet sind die Regenten Belgiens und der scandinavischen Reiche. Ersterer hat $660,000 Einkommen und der König Oscar von Schweden muß sich mit $575,525 abfinden. Das arme Griechenland besoldet seinen königlichen Luxusartikel immer noch dreimal so hoch, als die Ver. Staaten ihren Präsidenten. Trotzdem konnte der Griechenherrscher zuweilen seine Waschfrau nicht bezahlen und so haben denn England, Frankreich und Rußland mitleidsvoll in die Tasche gegriffen und dem armen Karl je $20,000 Zuschuß per Jahr bewilligt.

Da es uns eigentlich nur darum zu thun war, darzulegen, daß das Königspielen sich recht gut bezahlt, so mag das Obige genügen. Mancher der jetzt aus Pennsylvanien vertriebenen Salunkieper würde sich gewiß nicht lange besinnen, wenn ihm eine Chance geboten würde, in das Königs-„Bißneß" zu gehen. Vielleicht würde ein solcher Ex-Gambrinusdiener seine Sache nicht schlechter besorgen, als mancher gekrönte Herrscher.

Vom Inlande.

In New York grassirt eine förmliche Epidemie der Ermordung von Ehefrauen. Am 28. April ermordete der Arbeiter Merrill Martin seine Gattin, die Mutter von fünf kleinen Kindern, und das ist der neunte Frauenmord in jener Stadt seit dem 1. Januar dieses Jahres.

Aus Rußland kommt die erstaunliche Nachricht, daß man dort den Vertrieb amerikanischer Bibeln verboten hat. Ob man eine republikanische Propaganda in dem Yankee-Druck des Wortes Gottes entdeckt hat, oder ob die russischen Popen unsere Bearbeitung nicht wollen, wird nicht gemeldet.

In der Rede, welche General Sherman bei dem Banquet aus Anlaß des Grant'schen Geburtstages in New York hielt, löste er auch die oft aufgeworfene Frage, ob Grant einen höheren Rang in der Armee bekleidet habe, als irgend ein Angehöriger der Vereinigten Staaten vor ihm, und zwar in bejahendem Sinne. Selbst Washington ist nur General-Lieutenant gewesen, und auch dieser Titel ist ein exceptioneller, da die Armee für gewöhnlich keine höhere Charge, als die des General-Majors kennt. Grant wurde durch speciellen Beschluß des Congresses für seine Verdienste im Bürgerkriege zum General ernannt, und denselben Titel erhielt später auch Sherman, während Sheridan zum General-Lieutenant promovirt wurde. Nach Sheridans Rücktritt wird wieder ein General-Major an der Spitze der Armee stehen, und diese ist in der That nicht so groß und so achtunggebietend, daß sie in Friedenszeiten eines Chefs von höherem Range bedürfte. Ein dritter General-Lieutenant, welcher auf dieser Stufe stehen blieb, war noch Scott.

Es geht die Sage, daß es in einigen Counties von Kentucky nicht einen einzigen Menschen gibt, der des Lesens und Schreibens kundig ist, so daß man bei Wahlen den Clerk aus dem benachbarten County kommen lassen muß. Wir wollen nun die Bürgschaft für diese Angabe nicht übernehmen, aber das Folgende ist auch nicht ohne. Hatte da in Marshall-County irgend ein rüder Bourbone seinen Nachbar einen Lügner geschimpft (liar) und der Nachbar hatte den Schimpfbold verklagt. In der Anklageakte war jedoch „lire" statt „liar" geschrieben. Der Anwalt des Verklagten erhob natürlich Einsprache. Wie könne Jemand sich für beleidigt halten, wenn man ihn „lire", also eine ausländische Geldmünze nenne. Ja wenn das Wort so geschrieben worden sei „l—y—a—r", dann ergebe sich schon ein Grund zur Klage, aber der Ausdruck „lire" sei nicht befriedigend. Richter, Anwälte und jeder Anwesende im Gerichtssaale schlossen sich dieser Meinung an. Keiner schien das Wort „liar" richtig buchstabiren zu können.

3512 Einwanderer wurden an einem einzigen Tage der letzten Woche in Castle Garden gelandet, und zwar brachten hiervon der Dampfer „Anchoria" von Glasgow 848, „Aurania" 842, „Arabic" 1062 und „Arizona" 760; die drei letzten Dampfer kamen von Liverpool. Der gleichfalls aus Liverpool angelangte „Spain" brachte 1280 Zwischendeckspassagiere mit, welche jedoch gestern nicht mehr gelandet werden konnten. Für den verflossenen Monat bezifferte sich die Einwanderung auf 61,460, gegen 54,235 im April des Vorjahres. Die Einwanderung seit Beginn des Jahres erreichte 115,752 Personen, gegen 104,965 in den ersten vier Monaten des Vorjahres. Auf die einzelnen Monate vertheilt, stellt sich das Verhältniß wie folgt:

	1888	1887.	Zunahme.	Abnahme.
Januar	10,190	8,207	1,983	—
Februar	15,157	11,423	3,734	—
März	28,945	31,100	—	2,155
April	61,460	54,235	7,225	—
	115,752	104,965	12,942	2,155
			2,155	
Gesammt-Zunahme				10,787

Ein Hauptkontingent der diesjährigen Einwanderung bilden die Italiener, von denen allein im verflossenen Monat über 10,000 in New York ankamen.

Zuweilen, aber auch nur ganz zuweilen arbeitet die Maschine des Gesetzes auch im Staate New York ungemein schnell. Der Polizist Chas. Rickerd wurde Montag früh 3 Uhr beim Einbruche in das Geschäftslocal einer Auctionatoren-Firma ertappt, wenige Stunden darauf stand er vor Polizei-Superintendent Murray, welcher ihm alsbald die Monturknöpfe abschneiden ließ, der Richter im Tombs-Polizeigericht überwies ihn dann ohne Zulassung zur Bürgschaftsleistung der Grandjury, letztere erhob Anklage und da Rickerd vor den Generalassisen, denen er jetzt vorgeführt wurde, „Schuldig" plaidirte, konnte seine alsbaldige Verurtheilung erfolgen. Die folgende Nacht verlebte er bereits in Sing Sing. Die ihm zudictirte Strafe lautet auf zehn Jahre Zuchthaus, ein Strafmaß, welches um so weniger für besonders hoch erachtet werden darf, als an demselben Tage zwei junge Burschen, welche sich des gleichen Verbrechens schuldig gemacht hatten, je dreißig Jahre Zuchthaus zudictirt erhielten. Rickerd war bei der Vertrauensstellung, welche er einnahm, für sein Verbrechen, welches technisch allerdings nur als Großdiebstahl im ersten Grade aufgefaßt worden ist, von Rechtswegen verantwortlicher, als die beiden in Verwahrlosung aufgewachsenen Strolche, und konn, so lang ihm der abzubüßende Strafermin erscheinen mag, immerhin noch von Glück sagen.

Die Rabbiner Dr. Gottheil und Dr. Kohler in New York nahmen letzten Samstag Veranlassung, in ihren Predigten der Krankheit des Kaisers Friedrich III. zu gedenken und für dessen Genesung zu beten. Dr. Gottheil schilderte in seiner Predigt im Tempel Emanu-El die Wirkung des Gebets und erklärte, es sei Pflicht aller Israeliten, für Kaiser Friedrichs Wiedergenesung zu beten, da dessen Leben die Einführung einer neuen Aera der Toleranz bedeute. Er fuhr dann fort: „Als die schmachvollen Zustände des Mittelalters durch den Ehrgeiz eines Mannes in das jetzige Jahrhundert wieder hineingebracht wurden, erhob sich in ganz Deutschland nur der jetzige Kaiser Friedrich für das Freiheits-Princip. Freiheit und Toleranz sind seine festen Principien. Vor wenigen Wochen, als er von dem Schatten des Todes bedroht war, schrieb er noch mit zitternden Händen eine Freiheitslehre und proklamirte, daß jede Klasse und Sekte gleichberechtigt sei. Ich meine es ernstlich, wenn ich nicht einen Wunsch, sondern ein inniges von Herzen kommendes Gebet für seine Wiedergenesung emporschicke." Dr. Köhler, der Rabbiner des Tempels Beth-El, hatte sich zu seiner Predigt den Text „Treue und Loyalität" gewählt, und erklärte zum Schluß, das nun folgende Gebet sei speciell für die Wiedergenesung und spätere Erhaltung der Gesundheit des Kaisers Friedrich III. Er meinte, die Gemeinde würde wohl von Herzen diesem Gebet beistimmen, da der deutsche Kaiser die Sympathien aller Freunde der Freiheit und Menschlichkeit besitze und speciell den Israeliten in Deutschland als wahrer Freund und Befürworter menschenfreundlicher Principien bezeichnet habe.

In Hopkinsville, Ky., ist neulich ein Criminalproceß in nachahmenswerther (?) Weise beendigt worden. Die Jury stand zehn für „Schuldig" und Auferlegung einer Geldstrafe, und zwei für „Nichtschuldig". Der Richter theilte diese Thatsache dem Angeklagten mit, und stellte ihm die Wahl, ob er sich mit dem Spruch der Mehrheit zufrieden geben, oder einen neuen Proceß haben wolle. Er wählte schleunigst das erstere, bezahlte seine Strafe und ließ sich die Sonne der Freiheit scheinen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† Der Kapellmeister des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Franz Victorin, und der Sprachlehrer Professor R. A. Parisella, in Berlin. — In Biebersdorf brannten die Gehöfte der Bauern Loek, Noack, Melcher, Lehmann, Waske, Bauer, Kalz und Tonk nieder. Der Bauer Noack verbrannte. — Selbstmord begingen: in Berlin Frau Tege, Gattin eines wohlsituirten Mannes, und der Sohn Richard der in Swinemünderstraße wohnenden Schneiders-Eheleute B., der vor Kurzem durchgebrannt war, um zur See zu gehen, aber zurückgebracht worden war; in Oranienburg der Maurer Lüthge. — In Berlin verletzte sich der Bureaugehilfe Dörcke beim Spielen mit einem Gewehr tödtlich; daselbst ertrank der Kellner Schmidt beim Kahnfahren auf der Spree; der Rangirer Hertwig wurde auf der Verbindungsbahn todtgefahren. — In Leissow starb Frau Furchtnau infolge Sturzes von einem Wagen; in Niewisch erstickte der Sohn des Gastwirths Dietrich an Kohlengas.

Provinz Ostpreußen.

Ueber das Vermögen des ehemaligen Directors der landwirthschaftl. Schule in Heiligenthal, Daumlehner, der sich kürzlich erschoß, ist jetzt der Concurs eröffnet worden. — Das im Kreise Pr.-Holland überschwemmte Gebiet beträgt 14,000 Morgen mit 15 Ortschaften, deren 700 Gebäude von 400 unglücklichen Familien mit 2,000 Seelen bewohnt sind und die der dringenden Hilfe bedürfen. — Die Strafkammer in Insterburg verurtheilte den Schweinehändler Merteneit aus Mischpetten wegen Schweineschmuggel im großen Maßstabe zu der Strafe von 15,000 M. event. verhältnißmäßiger Haft. — Durch den Dammbruch bei Budwethen ist die Tilsiter Niederung schwer geschädigt, viele Gebäude sind eingestürzt, viel Vieh ist ertrunken, auch Menschen sind umgekommen. Der Flekken Kaukehmen ist von jedem Verkehr abgeschnitten, ebenso der Ort Kalwen. In Heydekrug hat man ähnliches Unheil noch nie erlebt, der ganze Ort und das Land meilenweit in der Kunde steht unter Wasser. — In Königsberg hat sich der Kommissionär Hintz erhängt. — Der Oekonom F. Krause in Polpien ist ertrunken. — Niedergebrannt sind: in Louisenthal das mehr als 100 Jahre alte Orangeriehaus und in Marggrabowa die Reuter'sche Brauerei.

Provinz Westpreußen.

Aufsehen erregt in Thorn die Zahlungseinstellung des Brauereibesitzers J. Kuttner. Derselbe genoß den Ruf eines reichen Mannes und konnte deshalb einen starken Kredit in Anspruch nehmen. — In Danzig hat sich der Militäranwärter Küchlinski erschossen und der Arbeiter Schönwiese machte durch einen Sprung in die Mottlau seinem Leben ein Ende. — Ertrunken sind: in Elbing der Kanonier Klemm, in Hohenfier der Besitzer Döpke, in Gr.-Kämpe das Mädchen Marie Feldt, in Münsterwalde der Schleusenmeister Gust. Seim und in Thorn der Sohn des Kaufmanns Meyer; der Maurer Chr. Noske aus Dt.-Krone wurde erfroren aufgefunden. — Niedergebrannt sind: in Heubude die Dahnke'sche Windmühle, in Kulm der Waarenspeicher des Kaufmanns Ruhemann und in Tiefensee das Schulhaus.

Provinz Pommern.

Der Uhrmacher und Materialhändler Schwentzel nebst Frau in Kl.-Stepenitz wurden todt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Frau hatte sich augenscheinlich vergiftet, während der Ehemann durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht hatte. — In Varzin wird eifrig an der Wiederherstellung der von der Hochfluth beschädigten Fabriken gearbeitet, so daß der Betrieb derselben in Kürze wieder aufgenommen werden kann. — Ertrunken sind: in Stettin der Steuermann Klugert, in Colberg der Arbeiter Hübner und ebendaselbst der Fischer Wilhelm Reinhardt aus Siederland und die verehel. Zimmermann Steinkraus aus Neugeldern. — In Rügenwalde wurde Frau Kapt. Rathke von einem Wagen überfahren und schwer verletzt, in Swinemünde wurde der Fuhrherr Wiedemann von seinem Pferde erschlagen und in Ziegeneff fanden bei dem Brande eines Familienhauses eine 70jährige Frau und ein 10jähriges Mädchen ihren Tod in den Flammen.

Provinz Schleswig-Holstein.

† In Kiel Oberbürgermeister Mölling. — Todtgefahren wurden der Bahnwärter Schnoor in Elmshorn und der Maurermeister Jürgensen in Siesby. — Durch einen Sturz kam der Arbeiter H. Drews aus Fahrenkrug zu Tode und zwei Brüder von der Hallig Hooge, bezw. 17 und 21 Jahre alt, sind bei einer Bootfahrt ertrunken. — Niedergebrannt sind: in Handewitt die Hufenstelle des Schmiedes Dose, in Hetz das Andresen'sche Gewese, in Hoptrup das des Malers Johannsen, in Nied.-Jersdal der Hof des Besitzers Niels Hörlück und in Kropp das Gewese des Bäckers Blunck.

Provinz Schlesien.

Wegen Sittlichkeitsvergehen wurden in Breslau der Lehrer Rich. Schmidt, der Tischler Gust. Nißler, der Gen.-Landschaftsdiätar Heinr. Schwarz und der Kohlenhändler Paul Herzog zu resp. 2, 1¾, 2 und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Im Englischen Garten in Görlitz findet demnächst eine Ausstellung von Gasmotoren, Gasheiz- und Kochapparaten statt. — Der Hauptlehrer Nitsche aus Nieder-Bielau wurde wegen Beleidigung eines Mitgliedes des Königshauses zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Sprottau ist Stadtkämmerer Merer insolvent. — † In Görbersdorf die durch ihre großartige Wohlthätigkeit weitbekannte Gräfin Marie Pückler. — Selbstmord begingen: in Breslau der Schneidergeselle Paul Bechner, in Cronstadt bei Kreuzburg der Lehrer R., in religiösem Wahnsinn, in Ober-Waldenburg der Schneidermeister Jonas aus Nahrungssorgen. — Durch ausströmendes Gas erstickte in Beuthen a. O. der Maurer Gelfert; infolge eines Sturzes aus dem Fenster starb in Breslau der Haushälter Julius Fromberger; in der Dynamitfabrik zu Alt-Berun verunglückte der Arbeiter Albert Blaschczyk; in Freiburg wurde der Stationsvorsteher Rietsch überfahren und getödtet; in Wartha erstickte bei einem Brande der Sohn des Maurers Völkel.

Provinz Posen.

Die Firma „J. G. Grosmann Söhne" in Fraustadt feierte das Fest ihres 150jährigen Bestehens. Die Firma, welche seit ihrer Gründung im Besitz derselben Familie ist, betreibt ein bedeutendes Weingeschäft und genießt weithin einen guten Ruf. — Die Gesammtsumme des durch das Hochwasser in Schneidemühl angerichteten Schadens beträgt an Gebäuden 273,670 M. und an Mobilien rc. 50,000 M. Ganz eingestürzt sind 26 Gebäude, zum Theil eingestürzt 60 Gebäude. Das Ueberschwemmungsgebiet umfaßte 198 Grundstücke mit 594 Gebäuden und 3773 Einwohnern. Durch freiwillige Spenden sind bis jetzt bei dem Magistrat 25,000 M. eingegangen. — Die an der Warthe belegenen Ortschaften des Kreises sind durch das Hochwasser auf das Schwerste heimgesucht worden. Ungefähr eine halbe Quadrat-

Königreich Sachsen.

† In Dresden: Dr. Arel Harnacks, Professor am Polytechnikum und Geh. Justizrath Taube. — † In Cölln a. E. Kommerzienrath E. Langelütje, Chef der Firma Gebrüder Langelütje. — Die Erben des kürzlich verstorbenen Kommerzienraths H. Göldner in Merdau haben der Stadt 70,000 M. zu wohlthätigen Zwecken geschenkt. — Der Steuermann Hille aus Dresden ist ertrunken; die Postillons-Ehefrau Grohmann aus Freiberg brach das Genick beim Sturz vom Heuden; der Bergarbeiter August Hörnig auf dem Elisabeth Richtschacht bei Freiberg wurde von stürzendem Gestein erschlagen; der Gastwirth Friedrich aus Mülsen St. Niclas ist erfroren. — Abgebrannt sind: In Buchholz das Haus des Tischlermeisters Plau, in Elsterberg das Becker'sche Wohnhaus, in Gornewitz meile steht unter Wasser. Der größte Theil der Einwohner von Orzechowo hat nach Miloslaw in Nothquartiere gebracht werden müssen. Hier bietet sich ein herzzerreißendes Bild furchtbarer Verheerung dar.

Provinz Sachsen.

† Professor der Theologe Niehm in Halle. — Füsilier Fuchs von der 12. Komp. des 72. Reg. in Torgau rettete den Sohn des Einwohners Launenroth vom Tode des Ertrinkens. — Selbstmord begingen: in Erfurt die Frau des Gärtners Noa in der Müllersgasse; Inspektor A. der Dampfziegelei in Könnern; in Löbejün der Handarbeiter Christ. Koeker; in Teutschenthal der Bergmann Wilh. Jarosch. — Im Steinbruch des Besitzers Klausing in Hettstedt wurde der Arbeiter Karl Seddel von einer herabstürzenden Steinmasse erschlagen; in Queenstadt verunglückte im Kämmeritzteich der Arbeiter K. Büttner: durch Einsturz eines Haufens Bretter wurden in Zeitz die Knaben Ernst Seyffarth und Otto Schulze getödtet.

Thüringische Staaten.

† In Weimar: Professor Dr. Gottlob Tröbst, Realschuldirektor a. D., und der Geh. Regierungsrath Wilhelm Bock. — † Der Musikdirektor Karl Schiller in Coburg. — Die „Thüringer Volkszeitung" in Gera hat zu erscheinen aufgehört. — Die Stadt Zeulenroda feiert demnächst das 450jährige Jubiläum ihrer Incorporirung. — Die ledige Amalie Kleinvogel aus Jena beging Selbstmord, indem sie sich aus dem Fenster ihrer im 3. Stockwerk belegenen Wohnung stürzte; der Landwirth Lorenz Rau aus Oberlind hat sich erhängt. — Der Rangirer Hartsch aus Greiz wurde todtgefahren und der Rathsarbeiter Hempel aus Jena ist ertrunken. — Abgebrannt sind: In Köstritz das Anwesen des Maurers Karl Schmalfuß und in Weckersdorf bei Zeulenroda ein Theil desjenigen des Schmiedes Wagner. Letzterer ist als der Brandstiftung verdächtig verhaftet worden.

Aus der Rheinpfalz.

In Homburg wurde der Wagnermeister Joh. Zeiblinger wegen Urkundenfälschung und Sittlichkeitsvergehens verhaftet. — Selbstmord beging in Großkarlbach der Pumpenmacher Friedrich Sohn. — Ueberfahren und getödtet wurde bei Germersheim der Wechselwärter Wilh. Müller.

St. Jakobs Oel
TRADE MARK
DAS GROSSE
Schmerzenheilmittel.
— 37 —
Gegen Rheumatismus, Neuralgia, Frostbeulen, Hexenschuß, Kreuzweh, Rückenschmerzen, Verstauchungen, Verbrühungen, Schnittwunden.

Was es ist.

1stens. Es ist mit einem Worte eine Heilung. Es ist ein Product wissenschaftlicher Forschung und vieler Experimente.

2tens. Es ist ein Mittel, welches Schmerzen mildert, bezwingt und heilt; daher ist es wirklich ein Schmerzenstiller.

3tens. Es tödtet im Augenblick Schmerzen, seine Wirkungen sind heilend und dauernd.

4tens. Es ist nicht ein Mittel welches nur auf die Haut einwirkt, sondern es dringt ein und bewirkt eine vollständige und dauernde Heilung.

5tens. Es wirkt sicher und schnell.

6tens. Es mildert augenblicklich und heilt dauernd. Jeder Bestandtheil in diesem ausgezeichneten Mittel hat einen anerkannten Werth und die ganze Zusammensetzung ist ein sicheres Mittel alle Schmerzen zu heilen.

Jede Anwendung bringt Besserung; jede Flasche enthält eine Heilung, jede Flasche ist in Bezug auf Qualität geprüft; jede ächte Flasche trägt die Facsimile-Unterschrift der Firma; jeder Haushalt in Amerika kennt dessen Werth; jede gesprochene Sprache kennt seinen Namen; jede Zeitung lobt es; jeder Verkäufer kennt seinen Werth; jeder Chemiker hält es für vollkommen.

Bei allen Apotheken zu haben. Preis der Flasche, 50 Cents.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Den einzigen Weg
Mannskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weibtüchtigkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

HOP OINTMENT
WHITENS the SKIN.
Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.
The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.
Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, biliousness and constipation have no equal. 25c.
Zu allen Apotheken zu haben.

Lake ICE,
für die Saison 1888.
A. Taylor,
Office: 460 Nord West Str.
Telephon 949.

Indianapolis WATER COMPANY
23 Süd Pennsylvaniastr.
liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.
Thomas A. Morris, Präsident.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I BAHN).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

ADVERTISERS
can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,
Newspaper Advertising Bureau, 10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

W. H. DOAN'S
I. X. L.
Gasoline.
Das beste
Für Oefen!
Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr.
Telephon 861.

Wir sagen, Ihr benützt die
VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.
Das Fahrbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagier